

DIE ZEIT

WOCHENZEITUNG FÜR POLITIK WIRTSCHAFT WISSEN UND KULTUR

Christ & Welt

Nicht jeder Gartenzweig ist ein Giftzweig

FURCHT Pegida zerlegt sich, die Emotionen bleiben. Der Psychologe Stephan Grünewald über Mainstream, Mut und Männerängste

Christ & Welt: Gibt es Meinungen, für die es Mut braucht, wenn man sie öffentlich äußert?

Stephan Grünewald: Jede Meinungsäußerung erfordert Mut. Es fällt Menschen zunehmend schwer, einen Standpunkt zu vertreten und sich nicht alle Optionen offenzuhalten. Wir beobachten eine breite Front der Agonie. In unserer neuen Männerstudie haben wir festgestellt: Männer haben Angst, sich durch einen Standpunkt angreifbar, ja sogar schuldig zu machen. Männer galten einmal als Sinnbild der Entschiedenheit, jetzt orientieren sie sich an anderen, vor allem an den eigenen Frauen, um ja nichts falsch zu machen. Aber ich vermute, dass eine Studie mit Frauen zu keinem anderen Ergebnis käme.

C & W: Aber wenn ich zum Beispiel sage: „Ich bin für ein weltoffenes, tolerantes und buntes Deutschland“, dann braucht es doch dafür keinen Mut.

Grünewald: Wenn ich es nur sage, dann nicht, weil es das politisch Korrekte ist. Aber wenn ich es wirklich leben will, dann braucht es schon Mut. Dazu würde ja zum Beispiel gehören, dass ich als liberaler, toleranter Bürger mein Kind auf eine Schule schicke, in die auch Migranten und Flüchtlinge gehen. Tatsächlich versuchen aber viele, ihre Kinder von solchen Schulen fernzuhalten. Diese Doppel-moral anzusprechen und zu durchbrechen ist nicht so leicht.

C & W: Falls es so etwas gibt wie einen Mainstream, wie würden Sie den beschreiben?

Grünewald: Der Mainstream ist genau diese bürgerlich-liberale Toleranz. Das heißt aber nicht, dass es nicht auch das Gegenteil gibt.

Seit zwei Jahren schlagen uns in Tiefeninterviews erschreckende Töne entgegen. Wir haben vor der letzten Bundeswahl erlebt, dass CDU-nahe Leute über „Sozialschmarotzer“, Hartz-IV-Empfänger und Migranten in einer Weise herzogen, die mir in 25 Jahren Forschung noch nicht begegnet ist.

C & W: Aber die CDU hatte trotzdem über 40 Prozent.

Grünewald: Das muss kein Widerspruch sein. Deutschland geht es gut, wir leben im Paradies, aber um uns herum branden Dauerkrisen, es erstarken fundamentalistische Ideologien. Es gibt das starke Gefühl: Unser Paradies ist gefährdet. Wir beobachten zwei Umgangsformen mit dieser Paradiesbedrohung. Einerseits gibt es eine Flucht in einen Zustand permanenter Gegenwart. Angela Merkel ist die Symbolfigur dieser Entwicklung, sie verspricht keine Visionen, sondern managt das Hier und Jetzt. Dafür bekommt sie Zustimmung. Andererseits: Unter dieser ruhigen Oberfläche rumort es. Pegida ist der Versuch, die Paradiesbedrohung geradezu handgreiflich abzuwehren.

C & W: Kämpft die Mitte in diesem bedrohten Paradies für irgendetwas?

Grünewald: Nein. Die Mehrheit nimmt Demokratie und Meinungsfreiheit als etwas Selbstverständliches hin. Nach dem Anschlag auf „Charlie Hebdo“ gibt es Lippenbekenntnisse, aber eine echte Bereitschaft, sich einzusetzen für die Demokratie, gibt es nicht. Das ist wie bei einem All-you-can-eat-Urlaub. Nach einer Woche wissen Sie den Wert von Lebensmitteln nicht mehr zu schätzen. Das Pegida-Lager macht es sich zu einfach, wenn es pauschal den Islam und die Muslime zum Feind

erklärt, das bürgerliche Lager macht es sich zu einfach, wenn es pauschal allen Rechts-extremismus unterstellt, die den Islam kritisieren. Von den 20 bis 25 Prozent, die wir in den Befragungen ausgemacht haben, gehören fünf Prozent ins rechtsextreme Lager, die anderen sind eher Spießbürger, die um ihr Heimatidyll fürchten. Sie sind eher die Garten-zweige, das liberale Lager macht sie aber pauschal zum Giftzweig.

C & W: Was genau fürchten die Gartenzweige? Den Verlust des materiellen Wohlstands?

Grünewald: Es gibt verschiedene Ebenen. Gerade im Osten ist das Gefühl stark, gesellschaftlich abgehängt zu sein. Das heißt nicht unbedingt, dass man in großer Not lebt. Das heißt aber, dass sich die ungeheuren Erwartungen nach der Wende nicht erfüllt haben. Dadurch entsteht eine resignativ-verbitterte Grundstimmung. Eine andere Ebene ist der diffuse Eindruck, in einem Zeitenumbruch zu leben. Das Paradies ist bald passé, aber wir wissen nicht, was stattdessen kommt. So entsteht das Gefühl, fremd im eigenen Land zu sein, die Welt nicht mehr zu verstehen. Dieses Fremdheitsgefühl wird auf andere projiziert. Man hofft, durch die Abwehr der Fremden das eigene Befremden loszuwerden. Das hat noch eine andere tiefenpsychologische Dimension, die der französische Schriftsteller Michel Houellebecq in seinem neuen Roman gut herausarbeitet: Wer den Islam so vehement abwehrt, ist oft insgeheim von ihm fasziniert, ja neidisch auf die klaren Regeln, den familiären Zusammenhalt, die Entscheidungheit.

C & W: Pegida ist gerade dabei, sich selbst zu zerlegen.

Haben sich damit auch die Ängste erledigt?

Grünewald: Nein. Ich habe Pegida auch als Chance gesehen. Da wurde nämlich öffentlich, was ansonsten nur in geschützten Räumen gesagt wurde. Wenn etwas öffentlich ist, dann ist es auch behandelbar. Es war deshalb richtig, eine Pegida-Vertreterin in die Sendung von Günther Jauch einzuladen. Jetzt ist die Gefahr groß, dass Ängste und Ressentiments von der Oberfläche verschwinden und sich das bürgerliche Lager in einer trügerischen Sicherheit wiegt. Deutschland muss gerade eine doppelte Integrationsaufgabe lösen: Zum einen geht es darum, Migranten und Flüchtlingen in unserem Land eine echte Chance zu geben. Zum anderen müssen wir aber auch die besagten 20 bis 25 Prozent integrieren, die den Glauben an die Demokratie verloren haben.

C & W: Wie geht das, wenn der Dialog verweigert wird?

Grünewald: Da kann man sich bei einer psychologischen Beratung etwas abgucken. Da sind die Patienten auch erst einmal widerständig. Das lässt sich nur durch Beharrlichkeit lösen. Ich muss signalisieren: Ich nehme dich wahr, ich gebe so schnell nicht auf.

C & W: Also Schonhaltung statt Kritik?

Grünewald: Nein, man kann ja seinen klaren Standpunkt behalten, sollte aber keinen Kommunikationsabbruch riskieren. Angela Merkel und Sigmar Gabriel haben das Pegida gegenüber gut gelöst. Die Bundeskanzlerin hat ein Machtwort gesprochen als Obermutter der Nation, und ihr Vizekanzler hat das Gespräch gesucht wie ein verständnisvoller Vater. Wir leben vom Diskurs, ein anderes Mittel als das Gespräch hat die Demokratie nicht.

C & W: Ist es überhaupt möglich, sich vom Gegenteil überzeugen zu lassen, oder nehmen wir nicht nur das wahr, was die eigene Meinung bestätigt?

Grünewald: Wer nur das wahrnimmt, was einen bestätigt, lebt in einem Wahnzustand. Das gilt zum Beispiel für Fundamentalisten, die sich dem IS anschließen. Da ist jeder Dialog vergebens, bei Besessenheit hilft keine Gesprächstherapie. Pegida-Sympathisanten sind borniert, aber nicht wahnhaft.

Das Gespräch führte Christiane Florin.

Stephan Grünewald ist Psychologe und Geschäftsführer des Marktforschungsinstituts Rheingold. Am nächsten Dienstag findet in Köln der Rheingold-Kongress zum Thema Mut unter dem Titel „Breaking Brav“ statt.

Der Kölner gilt seit seinem Buch „Deutschland auf der Couch“ als „Psychologe der Nation“.